

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten); erledigte Präsidenten-Stelle; Gerücht v. Ministerwechsel; Wünsche nach einem allgem. Handelsgesetzbuch; Stand d. Saaten; d. Wettrennen; Verbrechen durch Mißbrauch von Schwefelsäure; Graubenz (eigenthümlich); Postwagen-Unfall; Düsseldorf (d. Landesregierung zur Unterbringung Invaliden); Brand (Gruben-Einsturz).
Oesterreich. Wien (keine Mäthungen in Croatien).
Schweiz. Basel (Folgen d. Dettter. Grenzverve).
England. London (Hoffentlichkeit: Zulu-Kaffern; d. Den schen Sa- chen auf d. Dubliner Ausstellung).
Italien. Rom (Verordnung in Betreff d. Röm. Stadt-Verfassung).
Vermischtes.
Locales. Posen; Lissa; Wengrowice.
Müherung Polnischer Zeitungen.
Theater.
Cirque olympique.
Handelsbericht.
Feuilleton. Litteratur (Schiller's Lied von der Glocke und Dr. Günther).
Anzeigen.

Berlin, den 19. Juni. Se. K. Hoheit der Prinz Karl sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Potsdam, den 18. Juni. Ihre K. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin auf Sanssouci eingetroffen.

Sanssouci, den 20. Juni. Ihre K. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Marienbad abgereist.

Berlin, den 21. Juni. Der Wasserbau-Ingenieur Flügel ist zum Salinenbau-Ingenieur bei dem Salzamt zu Schönebeck ernannt.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Friedrich Ernst Große, als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Aschersleben, ist bestätigt.

Der Civil-Supernumerarius, Landwehr-Lieutenant Meyer, ist zum Buchhalter bei der General-Staatskasse ernannt.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, v. Wussow, ist von Prenzlau, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Appellationsgerichts-Chef-Präsident und Präsident der ersten Kammer, Graf v. Miltberg, aus Glogau und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am R. Spanischen Hofe, Kammerherr Graf v. Galen, von Weimar hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 3. Garde-Zufanterie-Brigade, v. Kropff, ist nach der Rheinprovinz und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bundeestage, v. Bis-march-Schönhausen, nach Frankfurt a. M. abgereist.

Telegraphische Korrespondenzen des Berl. Büreaus.

Paris, den 18. Juni. Die heutigen Journale führen eine heftige Sprache gegen Rußland und halten die Oesterreichische Vermittelung für zweifelhaft.

Konstantinopel, den 9. Juni. Ein Kaiserl. Ferman, durch welchen die Privilegien aller christlichen Kirchen feierlich bestätigt werden, ist heute erschienen und wurde allen Kirchenhäuptern mitgetheilt.

Deutschland.

C. Berlin, den 20. Juni. Das Festmahl, welches gestern Se. Maj. der König im Schlosse zu Sanssouci gab, war überaus glänzend. Außer den Mitgliedern des Königl. Hauses und den am Hofe weilenden kaiserlichen Herrschaften waren noch mehr denn hundert Personen zur Tafel geladen worden. Die Minister waren mit ihren Gemahlinnen erschienen. Abends fand im neuen Palais eine Theatervorstellung statt. Die hier wohnenden Prinzen und Prinzessinnen, so wie die Generale und Minister kehrten erst Nachts 12 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurück.

Der Erbprinz Karl Ludwig von Oesterreich traf heut Vormittag 10½ Uhr, in Begleitung des Prinzen Karl, des Feldmarschall-Lieutenants Graf v. Leiningen und des General-Adjutanten, General-

Litteratur.

Schiller's Lied von der Glocke und Dr. Fr. Joachim Günther.

Zu Magdeburg an der Elbe da lebt ein Mann, mit Namen Friedrich Joachim Günther, seines Standes ein Gelehrter. Selbiger hochgelehrter Herr F. J. Günther ist in einer schönen, gottbegnadeten Stunde auf den großen Gedanken verfallen, „die Deutschen Klaffen in ihren Meisterwerken darzustellen,“ und er präsentirt uns die erste goldene Frucht seiner tiefen Forschungen in einem großen, über 400 Seiten starken Oktavbande, „seiner lieben Schwiegermutter in herzlichster Verehrung zugeeignet.“ Das dicke Buch beschäftigt sich ausschließlich mit der Auslegung von Schiller's Glocke.

Glücklicher Schiller, der Du einen Friedrich Joachim Günther zum Ausleger gefunden! Und ist es Dir im Jenseits vergönnt, einen Einblick in das dicke dicke Buch Deines hochgelahrten Auslegers zu werfen, so mußt Du Dich Deines Dichtens über die Ausleger des Kant erinnern:

„Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
„Seht! Wenn die Könige bau'n, haben die Kärner zu thun.“

Also Dr. F. J. Günther ein Kärner? — Wenn er's nur wäre! Die Kärner schaffen den Schutt bei Seite, unser gelehrter Freund thut das Gegentheil. Er thürmt um den herrlichen Königsbau einen gewaltigen Schutthaufen, posirt sich hoch oben darauf und ruft mit lauter Stimme: „Das Erklären Deutscher Dichtungen genießt sammt denen, welche es treiben, eines nicht allzugroßen Rufes.“ (So spricht Herr F. J. Günther nämlich in der Vorrede zu seinem Buche.) Keeres

Major v. Brauchitsch aus Potsdam hier ein, nahm zunächst das Friedrichs-Denkmal in Augenschein, besuchte alsdann das Zeughaus und begab sich schon um 12 Uhr Mittags wieder nach Potsdam zurück.

Am Sonnabend Vormittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in der, wie ich höre, jedoch nur über die Besetzung einiger erledigten Stellen verhandelt wurde. Als Nachfolger des Regierungs-Präsidenten v. Metternich, der aus seiner bisherigen Wirk-samkeit zu Potsdam ausscheiden und sich auf seine bei Hörter in West-phalen gelegenen Güter zurückziehen will, werden bereits die Abgeord-neten zur 2. Kammer Landrath v. Röder zu Angermünde und Landrath Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof ge-nannt.

Die Anwesenheit des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Wigleben, hat auf's Neue zu dem Gerücht Veranlassung gege-ben, es handle sich um den Austritt des Herrn v. Westphalen aus dem Ministerium, und der Ober-Präsident sei berufen, das Portefeuille des Innern zu übernehmen. An gut unterrichteter Stelle weiß man von einem derartigen Personenwechsel nicht das Geringste.

Wie hier bereits bekannt, wollen mehrere Ständekammern bei der bevorstehenden General-Conferenz auf ein allgemeines Han-dels-gesetzbuch hinwirken. Schon früher ist der Regierung von ver-schiedenen Seiten dieser Antrag zugegangen, den Antragstellern sind aber die großen Schwierigkeiten nachgewiesen worden, die sowohl ein allgemeines, als auch ein deutsches Handelsgesetzbuch hat. So lange noch verschiedene Systeme bestehen, dürfte die Redaction eines derar-tigen Gesetzbuches geradezu zu den Unmöglichkeiten gehören.

Aus allen Gegenden unsers Staates laufen höchst erfreuliche Be-richte über den Stand der Saaten ein und diese werden gegenwärtig durch die zum Wollmarkt hier anwesenden Gutbesitzer in allen Pünk-ten bestätigt. Die Befürchtung, daß die kalte Witterung, welche in der ersten Frühlingszeit geherrscht, einen nachtheiligen Einfluß auf die Saaten üben und eine Mißernte herbeiführen würde, ist somit grund-los und bald dürfte daher die immer noch hohen Getreidepreise ein Herabsinken erfahren.

Der Bürgermeister Nauyn hat sich heut Morgen zum Ge-brauch einer vierwöchentlichen Kur nach Marienbad begeben.

Der französ. Gesandte Marquis de Moustier wohnte gestern bereits mit seiner jungen Gemahlin der Messe in der St. Hedwigs-kirche bei. Wie verlautet, wird der Marquis in dem Gesandtschafts-Gebäude eine Hauskapelle einrichten und zum Kaplan den früheren Lehrer seiner Gemahlin berufen. — Die Nachricht, daß auch die Kai-serlichen Herrschaften zur Messe in dieser Kirche erschienen wären, ist durchaus unrichtig; die hohen Gäste sind gestern gar nicht in Berlin gewesen.

Für die Wettrennen zeigt das Publikum wieder große Theilnahme. Am Sonnabend wurde auf dem Rennplatz stark gewettet, einer der Herren, er wurde mir als Herr v. Heidepriem bezeichnet, kam allein durch verschiedene Wetten in den Besitz von 10,000 Thalern.

Der Staats-Anzeiger, so wie das 21ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853.

Der aus Ungarn von der Oesterreichischen Regierung ver-wiesene Missionsprediger Dr. Schwarz, der von der Schottischen Kirche für die Judenmission angestellt war, hat, wie wir vernehmen, Erlaubniß erhalten, nach Pesth zurückzukehren. Derselbe, ein gebor-ner Preusse, zur Zeit in Amsterdam als Missionair thätig, wird auf der Durchreise hier kurze Zeit verweilen.

Um die Noth zu lindern, werden auch in diesem Jahre so weit es angeht und in derselben Art, wie in den Vorjahren, Seitens der Staatsregierung Vauten in Schlesien unternommen werden.

(C. B.)
Der wegen des an dem Klempnermeister Bontour verübten Mordes zur Todesstrafe verurtheilte Zeugenschmiedegeselle Lücke hat ge-gen das Urtheil des Stadtschwurgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, ohne besondere Gründe, als seine bereits bekannten Aus-lassungen angeführt zu haben.

Widerum ist ein gräßliches Verbrechen durch Mißbrauch von Schwefelsäure geschehen. Ein junges Mädchen hat aus Unmuth dar-über, daß sie in ein dienendes Verhältniß treten sollte, erst ihrem un-ehelichen Kinde und dann sich selbst diesen gefährlichen Trank einge-

Stroh dreschen, Gulen nach Athen schleppen, Pedanterie treiben, das Erhabene platt und das Winzige groß machen, den Geist herausfegen, den poetischen Farbensinn abtupfen — das sind so Redensarten, durch welche jenes Schicksal bezeichnet und den Arbeitern in solcher Tre-t-mühle ihr freilich oft nur zu wohl verdienter Lohn gereicht zu werden pflegt. Ich hab's besser machen, das Erklären selber zu größeren Eh-ren bringen und darum ein Beispiel geben wollen, wie ein Deutsches Gedicht ausgelegt werden müsse. — Hat jedoch Einer Lust, diese Ab-sicht für Hochmuth zu erklären, so will ich ihm diese Freude nicht ver-derben, ihm aber auch seine „Kumpenbescheidenheit“ herzlich gern zum alleinigen Genuß überlassen.“

Einige Citate aus dem Buche werden indeß hinreichen, den Beweis zu führen, daß unser Schiller-Erklärer eine bis jetzt noch ungeahnte Meisterschaft erreicht hat, „Pedanterie zu treiben, das Erhabene platt und das Winzige groß zu machen, den Geist herauszufegen und den poetischen Farbensinn abzutupfen.“

Nr. 1. „Festgemauert in der Erden
„Steht die Form aus Lehm gebrannt.“

Ueber diese zwei Verse lautet die hochpoetische Erklärung des Herrn Dr. F. J. Günther folgendermaßen:

„Der innere Kern der Glockenform ist in der Dammgrube aus Bad-stein aufgerichtet, ringsum behauen, mit Lehm belegt, durch die Scha-blone aufs Genauste geformt und durch eingeschüttete glühende Kohlen ausgetrocknet. Darauf war die Diste, d. h. eine Glocke von Lehm, auf-getragen und wiederum durch die Schablone genau geformt, mit geschmol-zenem Talg bestrichen, abermals durch Kohlen getrocknet und mit den er-

flößt. Das Kind ist sofort gestorben, die Mutter befindet sich noch am Leben. Sie wird möglicher Weise gerettet werden und dann auf der Anklagebank erscheinen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht die Schwefelsäure ihre Opfer fordert.

Graubenz, den 14. Juni. Heute ereignete sich in unserer Nähe der seltsame Fall, daß ein Postwagen auf guter Chaussee versandete, die Passagiere im Wagen Wassersnoth litten, die Pferde in Gefahr kamen, zu ertrinken. — Während des heftigen Regengusses heute Mit-tags um 1 Uhr, in dem Augenblicke, als der Reitwagen der Lessener Post in dem Dorfe Lärpen an der Stelle vorbeifuhr, an welcher die vom dortigen hoch liegenden Kirchhofe auslaufende Parowe an der Chaussee mündet, stürzte aus dieser plötzlich eine solche große, Sand mit sich führende Wassermasse hervor, daß sofort Pferde und Wagen festsaßen. Bald darauf reichte das Wasser den Pferden bis an den Hals und nur unsäglichen Anstrengungen des eilig vom Hauptwagen hinzugekommenen zweiten Postillons wie anderer Personen gelang es, nach Durchschneiden der Stränge die Pferde aus dem Morast heraus-zuretten. Während nun nach Succurs geschickt wurde, befreite man die vier Passagiere, denen die Thür bereits durch Sand verrammelt war und denen das Wasser zu den Fenstern in den Wagen lief, dadurch, daß man ihnen ein Brett zureichte, vermittelst dessen sie durch das Fenster hinausstiegen. Als nach Verlauf einer Stunde aus der Stadt Vor-spann kam, war das Wasser abgelassen, aber der Postwagen saß fast mitten in einem weiten Sandberge, der durchschnittlich eine Höhe von 7—8 Fuß hatte. Man requirirte sofort eine Anzahl Arbeitsleute zum Ausgraben des Wagens, doch ist man bis gegen Abend noch nicht zum Ziele gekommen. — Die Stelle der Chaussee ist eine von denen, die schon bei dem neulichen Gewitterregen unwegsam gemacht wurden. Die Gewalt des heutigen Sandsturzes erklärt man dadurch, daß von jenem Ereigniß her noch ein großer Erdwall an der anderen Seite der Chaussee liegen geblieben ist, der den schnellen Abfluß hinderte.

Düsseldorf, den 14. Juni. Gestern und heute fand hier die General-Versammlung der sämtlichen Verwaltungs- und Ehren-Mitglieder der unter dem Protektorat Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden allgemeinen Landesstiftung zur Unter-stützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger, als „National-Dank“, statt. Die Versammlung, zu welcher sich die Mehrzahl der Mitglieder selbst aus den entferntesten Theilen des Re-gierungs-Bezirks eingefunden hatten, wurde durch den von dem hohen Protektor zum Regierungsbezirks-Kommissar ernannten Kreis-gerichts-Sekretär Westermann von Wesel geleitet, und hatte mehrere auf die weitere Ausarbeitung und innere Organisation der Stiftung Bezug habende Fragen zum Gegenstande. Die ganze Ver-handlung lieferte den erfreulichen Beweis, daß sämtliche Anwesende von der Nothwendigkeit, für die noch vorhandenen Veteranen und in-validen Krieger in Gemeinschaft mit der Staats-Regierung zu sorgen, auf das tiefste durchdrungen waren, und daß es daher Aufgabe der General-Versammlung sei, Mittel und Wege anzubahnen, die er-forderlichen Fonds durch patriotische Beiträge und Sammlungen zu beschaffen. Einem gestern Abends im Hotel „zum Prinzen von Preußen“ gefeierten Festmahle wohnte auch der hohe Protektor, Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, bei, eben so Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Sohn, der Erbprinz, und der Herr Regierungs-Präsident v. Massenbach. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ließ sich viele der anwesenden Mitglieder der Ge-neral-Versammlung vorstellen; unter Anderen wurde ihm ein alter Veteran, Namens Baufe aus Wesel, vorgestellt, welcher jetzt 90 Jahre alt ist und noch fünf Jahre unter Friedrich dem Großen gedient hatte; er stand im damaligen Regiment v. Hake und sah den großen König bei den jährlich in Magdeburg stattfindenden Reueen. (Röln. Ztg.)

Aus Brand bei Freiberg in Sachsen wird unterm 14. Juni von einem beklagenswerthen Unglücksfall berichtet, der nicht weni-ger als fünf Menschenleben gefordert hat: „Gestern Nachmittag wa-ren auf der Grube Gelobt Land hinter Erbsdorf mehrere Bergarbeit-ter in einem Schachte mit Löcherbohren beschäftigt, als plötzlich in fur-zer Entfernung von ihnen der Bruch eines sehr alten Baues erfolgte und aus der entstandenen Oeffnung verdorbenes schlammiges Wasser mit solcher Gewalt hereinbrach, daß es nur einem Theile der Arbeit-ter möglich war, sich aus dem Schachte zu retten. Vier derselben wurden todt aus dem Wasser gezogen; ein Fünfter wurde zwar noch lebend herausgebracht, ist jedoch in der Nacht ebenfalls verstorben.“

forderlichen Zierrathen aus Wachs versehen. Nachdem auf diese Diste erst feiner Lehm so lange aufgetragen war, bis die Figuren damit vollständig bedeckt waren, dann aber durch neue Gluth im Innern des Reus das Wachs geschmolzen und die hohle Gestalt der Zierrathen und Buchstaben in dem getrockneten Lehm des Mantels zurückgehalten und befestigt und dann dicker Lehm aufgetragen und der fertig gewordene Mantel durch eiserne Schienen und Reifen vor dem Zerpringen geschützt war; ist der Mantel leicht in die Höhe gehoben, die Diste sorgfältig herausgeschabt, der Mantel wieder heruntergelassen und nun der leere Raum entstanden, in welchen das geschmolzene Metall fließen muß, um die Glocke — an Stelle der lehmernen Diste — zu bilden. Endlich ist noch die Form des Henfels mit der Oeffnung, durch welche das Metall aus dem Gießofen einfließen kann, gebildet und aufgesetzt. Dies Alles ist bereits geschehen, und nun steht die Form „in der Erden.“

Allein Herr F. J. Günther ist, trotzdem die Form schon „in der Erden“ steht, noch lange nicht zu Ende. Das Citat hat mir indeß so heftige Bruchschmerzen verursacht, daß ich abbrechen und zu einem zwei-ten übergehen muß.

Nr. 2. „Kocht das Kupfers Drei,
„Schnell das Zinn herbei.“

Erklärung: „Neben der Dammgrube ist der Gießofen. Der Ofen mit dem Herde, auf welchen das Metall kommt, gleicht einem Backofen und hat außer der Luke mit einer eisernen Thüre, durch welche das Me-tall hineingethan wird, oben sechs verschließbare Zuglöcher, die Windpfei-len genannt. Hinter dem Ofen ist der Schornstein oder die Gasse mit dem Feuer, und zwar liegt das Holz über einem Roß, durch welchen die Asche hinabfällt. Ist das Holz durch das Schürloch, eine Oeffnung des Schorn-steins, hineingeworfen, so wird dasselbe verschlossen und die Flamme durch den Aschenfall angelesen. Da die Flamme keinen andern Ausweg hat, so muß sie durch den Schwall, ein Loch, welches in den Ofen führt, in diesen hineinschlagen und das Metall zum Schmelzen bringen.“

Oesterreich.

Wien, den 15. Juni. Der hiesige „Lloyd“ bemerkt Folgendes: Die „Neue Preussische Zeitung“ enthält ein unter andern auch in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 11ten d. wiederholtes, angeblich hier verbreitetes Gerücht von Rüstungen Oesterreichs in der Richtung von Kroatien. Uns ist hiervon nichts bekannt geworden und wir glauben auch versichern zu können, daß derzeit eine solche Absicht nicht besteht.

Schweiz.

Basel, den 13. Juni. Wie wenig die Annahme eines konservativen Blatts, daß die Oesterreichische Grenzsperrung keine weitere Wirkung als auf den Kanton Tessin ausüben werde, in Erfüllung geht, beweist das Stillstehen der anderthalb Stunden von hier entfernten Florettspinnerei zu Arlesheim, der größten Fabrik in Baselstadt. Der Mangel der sonst aus der Lombardie bezogenen Rohseide hat über 400 Arbeiter brotlos gemacht, die zumeist den Dorfschaften des Bezirks Vireck angehören. (Fr. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Juni. Das gestrige Drawing-Room der Königin war eine sehr brillante Hoffestlichkeit, obwohl ein starker Regen, der seit 24 Stunden alle Straßen überfluthet, dem Glanz der Equipagen etwas Eintrag that. Die beiden fremden fürstlichen Gäste, der Herzog von Genua und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha erschienen an der Seite der Königin. Vor dem Drawing-Room ließ sich die königliche Familie die eben hier anwesenden Zulu-Kaffern im Palast vorführen und bewunderte ihre kriegerischen Spiele. Ihr Hauptling hielt nach Beendigung derselben eine Abschiedsrede, deren Inhalt ungefähr folgender war: „O, große Königin der Engländer! Dieser Tag ist ein Ehrentag für das Volk von Zulu; denn das Volk von Zulu, groß in der Schlacht und erhaben über die anderen Stämme unseres Landes, ist ausgezeichnet worden durch die große Königin der Weißen, von denen wir und unsere Könige und unsere Stämme viel gehört haben jenseits des Wassers. Wenn Manyos zurückkommt in seine Heimath, wird er mit Freunden erzählen, was er bei den Mac Angeis (Engländern) gesehen hat. Möge die Zukünft-Königin (Königin) einer so großen Nation lange glücklich leben.“ Diese Rede wurde der Königin Sak für Sak vom Dolmetscher der Gesellschaft übersezt.

Aus Dublin vom 10. Juni wird in der „Illustrated London News“ geschrieben: „Wenn die für Oesterreich und den Zollverein bestimmten Abtheilungen in unserer Ausstellung nicht voller werden, so sind sie ziemlich leer. Unter den Deutschen Ausstellern hat Se. Majestät der König von Preußen das meiste Interesse für das Unternehmungen Irlands an den Tag gelegt, und die Berliner Kunstgegenstände bilden fortwährend einen der größten Anziehungspunkte für die Besucher des schönen Gebäudes. Von Preussischen Artikeln fallen zumeist die schönen Eisen-, Kupfer- und Zinabgüsse, dann mehrere Bronzegüsse, zumeist aus der königlichen Guss-Anstalt, und eine treffliche Sammlung von Bisquit- und Porzellan-Arbeiten in die Augen. Viel bewundert wird mit Recht die „Alexander-Vase“, unstreitig eines der schönsten Gusswerke, die je geliefert wurden, und in Berlin wohl genugsam bekannt. Nicht minder schön ist eine andere kleinere Vase aus der königlichen Gießerei, auf deren Fries die vier Jahreszeiten und die Lebensalter der Menschen dargestellt sind; ein Meisterstück von Vollgold aus Berlin. Außer diesen beiden schickte der König noch zwei Kupferstatuetten, die eine Friedrich I., die andere Friedrich II., Kurfürsten von Brandenburg, darstellend, beide von Stürmer modellirt und von Winkelman durch den elektrisch-galvanischen Prozeß dargestellt. Eine Vase, die als die „athenienische“ aufgeführt ist, zeigt, wie weit man es in Berlin im Eisenguß gebracht hat. Kein anderes Land kann darin gegenwärtig mit Preußen in die Schranken treten. Wolff stellt eine Gruppe Gänse mit einem Fuchs aus, dann einen Löwen, der vor einer Schlange frucht, und einen Hirsch, der von einem Löwen getödtet wird, sämmtlich von Maude ziselirt. Von Müller modellirt und von Fischer gegossen sehen wir seine bekannte Gruppe: Knabe mit einem neuseeländischen Hunde und Mädchen mit einer Bulldogge. Fischer selbst hat mehrere wohlgerathene Bronzen, meist Kopien, und Geiß eine schöne Sammlung prächtiger Zinabgüsse gesammelt, die sich von wirklicher Bronze schwer unterscheiden lassen. Der sorgfältig gearbeitete und schön erfundene „Gefuleschild“ von Widmann in München zeigt eine sehr künstlerische Anwendung der Vergoldung und Polirung. Was aus der königlichen Berliner Porzellan-Fabrik ausgestellt ist, steht in der That über alles Lob erhaben, sowohl was Schönheit des Materials, als Vorzüglichkeit der Malerei, Eleganz der Formen und Reinheit des Geschmacks betrifft. Die aus demselben Etablissement eingeschickten Bisquit- und Porzellan-Büsten würden gewiß noch mehr bewundert werden, wenn die meisten dem Interesse der Frisch-Engländer Besucher nicht zu fern lägen. Nicht minder gelungen als die Berliner Porzellan-Malereien sind die von Bücker aus Dresden, meist Kopien berühmter Meisterwerke aus der Dresdener Gallerie, dann einige Porzellan-Malereien von demselben Künstler in Miniatur. Neben den Maler- und Gussarbeiten finden wir auch aus Berlin eine Sammlung photolithischer Porzellanbilder, Terra-Cotta-Figuren von Fran March und Holzsnitzereien, die jedoch von de Groot aus Dublin schöner gearbeitet werden. Fried aus Braunschweig stellt Malereien auf Kupfer aus, die ein wohlgefälliges Ansehen haben und sehr preis-

würdig gefunden werden. Aus Wien finden wir einen Glaschrank voll künstlicher Blumen von Rodenburg, und einen anderen Glaschrank mit Mustern, Blumen, Figuren und Bordüren für Phantasiapapiere, Buchbinderverzierungen und dergl. Alle diese Artikel sind mit Geschmack gearbeitet und finden verdiente Anerkennung.“

Italien.

Rom, den 6. Juni. Das „Giornale di Roma“ vom 6. Juni veröffentlicht ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an den Kardinal Altieri, Präsidenten von Rom, worin derselbe, nachdem er die von Benedikt XIV. unter dem 4. Januar 1746 erlassene Verfassung „Urbem Romam“, die den Unterschied zwischen dem Adel und Patriziern und den übrigen Bürgern und Einwohnern der Stadt regulirt, in Erinnerung gebracht hat, in derselben einige Veränderungen zu deren besserer Anwendung einführt. Es wird darin angeordnet, daß die Fürsten und Herzöge, die noch nicht in das Buch des Römischen Adels eingeschrieben sind, dort eingetragen werden, und die Zahl der Patrizier-Familien, die nach obiger Verfassung 60 betragen müssen, vollständig gemacht wird. Die Heraldik-Kommission wird in Zukunft aus dem Senator von Rom, den vier Conservatori des Adels, vier Squittinattori (Stimmzählern), allen Patriziern und dem Scriba Senatus bestehen. Die Eigenschaft eines Gemeinderaths von Rom verleiht dem Adel, ist jedoch nicht auf die Nachkommen übertragbar. Das Römische Bürgerrecht kann nur von geborenen Römern oder solchen päpstlichen Unterthanen erworben werden, die seit zehn Jahren in Rom wohnhaft sind. (Röm. Z.)

Vermischtes.

Nach einem Feuilleton-Artikel in der Schles. Ztg. vom Redakteur der Berliner Schachzeitung hat auf dem zu Manchester unlängst abgehaltenen Schach-Kongreß der vom Breslauer Anderssen im vorigen Jahr besiegte Engländer Staunton nachstehende Wette propont: „Er biete jedem Spieler der Welt einen Wettkampf von 21 Partien an und fordere den hohen Einsatz von 250 Pfund Sterling, damit dem Theile, welcher seine Heimath verlassen müsse, um den Feind aus eigener Hand aufzusuchen, ein Ersatz gewährt werde. Fern sei es von ihm, dem Talent eines Englischen Spielers zu nahe zu treten, er habe bei der Propontierung der Wette hauptsächlich an die Annahme durch Herrn Anderssen gedacht. Da sie sei ganz besonders an Herrn Anderssen gerichtet. Mit ihm habe er zu einer Zeit gespielt, wo er durch Krankheit und Geschäfte ungemein erschöpft gewesen sei. Wer die Herausforderung annähme, habe ein Viertel gleich einzuzahlen, die übrigen drei Viertel müßten vor dem Anfang des Kampfes an ein zu bildendes Comité erlegt werden. Endlich sei es nicht unbillig, daß der ins Ausland gehende der beiden Spieler vorweg aus dem Einsatz entschädigt werde.“ So weit der Engländer. So klug nun auch, bemerkt hiezu der Feuilletonist, der hohe Einsatz und die Nebenbedingung, daß nur an zwei Tagen in der Woche gespielt werden solle, die Annahme durch Anderssen auf Englischem Grund und Boden von vorn herein vereitelt hat, da es einem Preussischen Gymnasiallehrer schwer werden möchte, 1667 Thaler und wenigstens 3 Monate daranzusetzen, kommt es in letzter Instanz nur darauf an, durch Subscription den Einsatz zu decken und Herrn Staunton zu vermögen, nach Breslau zu kommen. Nach allen menschlichen Berechnungen ist den Zeichnern eine erhebliche Dividende sicher, da sich nicht allein aus den zwischen Anderssen und Staunton, sondern auch zwischen letzterem und anderen Spielern stattgefundenen Kämpfen ergeben hat, daß Anderssen ihm in dem Grade überlegen ist, daß man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf wenigstens 13 durch Anderssen, höchstens 8 durch Staunton gewonnene Partien rechnen kann. Da bereits im Berliner Club nicht unerhebliche Zeichnungen stattgefunden haben, wäre es an allen Schachgesellschaften Deutschlands, sich für Deutschen Schachruhm möglichst bald und reichlich zu betheiligen.

Locales etc.

Posen, den 21. Juni. Am Sonnabend Nachmittag fand ein höchst frecher Ausbruch von drei Gefangenen, Joseph Czajla aus Schwesenz, Jakob Czajla aus Kostryn und Johann Skowronski aus Gierwonak, aus der hiesigen Frohnstube statt. Dieselben waren mit Arbeiten in der sogenannten Tischlerwerkstätte auf dem Gefängnißhofe, unmittelbar neben dem daselbst befindlichen Nachschlaf, beschäftigt und zwar im Beisein eines Tischlers. Als dieser sich Nachmittags etwas hingelegt hatte und schlief, nahmen die drei Inculpanten, die sämmtlich bereits zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt waren, diesen Moment wahr, hoben aus der Decke der Werkstätte eine Bohle heraus, gelangten durch die Oeffnung auf den Boden, schlugen hier ein Loch in die Wand, krochen durch dies und ließen sich an einem vermittelst in der Werkstätte gefundenen Seil auf das Dach eines angrenzenden Stalles auf dem Kammerei-Platz hinaus, von welchem sie dann auf den letzteren hinabsprangen. Dana entließen sie eiligst, wurden jedoch hierbei von einem jüdischen Handelsmanne gesehen, der sofort Anzeige bei dem Gefangenen-Zuspector machte; als man ihnen nachsetzen wollte, waren inzwischen die Verbrecher bereits spurlos verschwunden, und ist es auch bis jetzt, wie wir vernehmen, nicht gelungen, sie zu finden.

für „Geliebte“ gebraucht, nicht aber den Vorzug „Liebe“, der höchstens in einer Anrede ähnlich verwandt werden könnte.“

Unser Freund ist hier in einer schlimmen Lage. Er untersucht seitentlang alle Gefühle der Liebe, um die zwei Verse verstehen zu können, bis er auf einmal Rath sieht, „die ganz gewöhnliche und bekannte Erfahrung, daß die Liebe lieb gern der Blumensprache bedient, ihm die Erklärung vollständig an die Hand giebt,“ und er getrost schreiben kann: „Demnach erhalten wir den Sinn: Das Schönste — und so gar diese Bezeichnung könnte man pressen und damit die Blume bezeichnen meinen, welche der Liebe für die Königin der Blumen gilt: die Rose — sucht er auf den Blumen und schmückt sich selbst damit, um den Ausdruck seiner Liebe auf die zarteste und sinnigste Weise zu verschönern.“ Diejenigen, welche diese Auslegung bezweifeln sollten, verweist der Erklärer wieder auf die „Postillone und Kutscher, die nur gar zu gern Rosen ins Knopfloch oder vor den Hut stecken, und sie so lange tragen, bis sie dieselben bei ihren „Schätzen“ anbringen können.“

Des Pudels Kern ist aber schließlich, daß Herr Dr. F. J. Günther die Absicht des Dichters mit dem Lied von der Glocke dahin greift: die wichtigsten Ereignisse des Lebens darzulegen, deren Wichtigkeit durch die von der Kirche angeordnete Begleitung durch den Klang der Glocke bezeichnet wird. „Die Glocke ist die Kirche, die Kirche ist Christi, Christus das A und O aller Dinge.“ Hiermit erklärt Herr F. J. Günther „den Schleier von dem inneren Zusammenhange und tief angelegten Plane des Dichters gehoben zu haben.“ Der Dichter wollte nichts Anderes, als „diejenigen Lebensmomente betrachten, in denen vorzugsweise die durch die Glocke gesinnbildete Kirche, das Chri-

gen, derselben, obgleich sie stückweise verfolgt werden (vgl. die gestrige Nummer dieser Ztg.) habhaft zu werden.“

Die Verabungen von Kindern auf offener Straße haben in letzter Zeit außerordentlich überhand genommen und scheint die Leichtigkeit, welche diese Diebstahlsart hat, vorzüglich Frauen zur Verübung derselben zu verleiten. Ein junges, früher noch nie bestrafes Mädchen, Juliana Fuchs, mußte es schwer büßen, daß sie einer derartigen Verlockung nicht widerstand. Sie hatte vor einiger Zeit einen kleinen, 7 Jahre alten Knaben mit einem schönen schwarzen Schleier gehen sehen, der vermuthlich bei ihr den Wunsch rege machte, ihn zu besitzen. Zufällig ließ der Knabe den Schleier fallen und nun konnte sie sich nicht mehr halten, sprang herzu und suchte ihn zu erhaschen. Der Kleine war jedoch schneller gewesen, hatte den Schleier schon wieder ergriffen und wollte ihn in die Tasche stecken. Die Fuchs entriß ihm denselben nun mit Gewalt, indem sie dem Knaben auf sein Schreien, daß der Schleier seiner Mutter gehöre, antwortete, daß dies nicht wahr sei, indem derselbe vielmehr ihrer Dienstherrin angehöre und von derselben verloren worden sei. Dann entfernte sie sich eiligst mit dem Schleier. Im gestrigen Termine vor der Criminalabtheilung des Kreisgerichts mußte sie zugeben, daß diese ihre Behauptung unwahr gewesen und daß sie dem Knaben den Schleier weggenommen, wollte es indeß nur gethan haben, weil sie gesehen, wie der Kleine den Schleier von der Erde aufgehoben, und daher vermuthet, daß er ihm nicht gehöre; sie habe ihn der Polizei zur Ermittlung und Ausantwortung an die Eigenthümerin übergeben wollen. Der Gerichtshof schenkte dem jedoch keinen Glauben, zumal die Angeklagte den Schleier mit nach Hause genommen und dort behalten hatte, obwohl der Vorfall ganz in der Nähe des Polizeigebäudes stattgefunden, und verurtheilte sie zu einem Jahr Gefängniß, indem er in der Jugend und bisherigen Unbescholtenheit derselben mildernde Umstände sah. Werden solche nicht angenommen, so ist, nach § 218 ad 6 des Strafgesetzbuches, für einen solchen Diebstahl, bei dem Sachen, die eine blödsinnige Person oder ein Kind unter 12 Jahren an oder bei sich führt, gestohlen werden, die Strafe Zuchthaus von zwei bis zu zehn Jahren!

(Polizeiliches.) Es sind am 20. d. Mts. hier am Orte 5 Coupons von Westpreussischen Pfandbriefen (Dobiesewice und Szary über 800 Rthlr. und 1000 Rthlr. und drei à 600 Rthlr.) im Gesamtwerthe von einigen 60 Rthlrn., abhanden gekommen. Dem Ermittler wird eine Prämie von 10 Rthlrn. ausgesetzt.

Am 18. d. Mts. Nachts ist auf der Gerberstraße ein herrenloses Pferd gefangen worden, welches bei dem Hantboisten Schneider, große Gerberstraße Nr. 11., in Empfang genommen werden kann.

Posen, den 21. Juni. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 7 Zoll.

* Lissa, den 17. Juni. Wir erfreuen uns hier fortanern der fruchtbarsten und herrlichsten Witterung. Gestern und heute erquicte ein anhaltender, warmer Regen das Gedrück; Blumen und Wiesen prangen in Folge dessen überall in der üppigsten Fülle der Vegetation, so daß nach dem gegenwärtigen Stande der Saaten und Felder, insbesondere der Sommerungen, eine überaus segnete Ernte zu erwarten ist. Unsere ländlichen Gutsbesitzer sind aufrichtig genug, einzusehen, daß sie sich seit einer langen Reihe von Jahren keines so günstigen Standes der Getreideselder zu erfreuen gehabt. Troßdem aber dürfte auf ein merkliches Fallen der hohen Getreide- und Fruchtpreise vor der Ernte kaum zu rechnen sein.

In der vergangenen Woche ist einer hiesigen Einwohnerin mosaischen Glaubens auf der Reise von Vojanowo hierher eine kleine Schachtel mit Schmucksachen, bestehend in einer goldenen Halskette, einem Paar goldenen Ohrgehängen und zweien mit Diamanten besetzten Ringen, im Ganzen etwa 75 Thaler an Werth, verloren gegangen. Es ist gegründete Ursache zu der Annahme vorhanden, daß diese Gegenstände auf der Reise während des Absteigens der Besitzerin vom Wagen aus dem offenen Koffer gestohlen worden sind. Die Damiflatin hat eine namhafte Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der ihr zu mWiederbesitz der verlorenen Kostbarkeiten verhilft.

Meiner früher gebrachten Notiz in Betreff der am 27. d. M. hier beginnenden Schwurgerichtssitzung, erlauben Sie nachträglich die Berichtigung, daß mit der Leitung derselben nicht der Geheim Rath v. Sieghardt aus Posen, sondern der Kreisgerichts-Direktor v. Splittgerber aus Rawicz betraut ist.

Wongrowiec, den 19. Juni. Die Hoffnung vieler Leute, zum Scapulierfeste im künftigen Monate eine Jesuitenmission hier abhalten zu sehen, wird, wie wir gestern an kompetenter Stelle erfahren, für dies Jahr nicht in Erfüllung gehen. Die materiellen Speculationen auf einen Conflans von Tausenden sind dadurch freilich für diesmal vereitelt; ob auch die spirituellen Bedürfnisse dadurch Schaden genommen, dürfte unumwunden mit einer Verneinung zu beantworten sein. Die gewissenhafte Ausübung der seelsorgerischen Pflichten unserer höchst achtbaren katholischen Ortsgeistlichen genügt bisher vollständig, und glauben wir demnach das Richtige zu treffen, wenn wir außer dem Einigungs-bereizten Motive ganz besonders den Reiz der Heiligkeit in den Vordergrund stellen, der hier und da das Verlangen nach den Jesuiten aufräumen läßt. Der katholische Adel

enthum, grundlegend, heilgebend, heiligend sich erweisen soll.“ — Hier ist nun der fromme Mann zwar wieder in einiger Verlegenheit; er vermisst in dem Gedichte nämlich das Moment der Confirmation, und er befürchtet, man könnte den Dichter deshalb der Geringschätzung des Confectionellen bezüchtigen. Der Leser wird sich indes nach den gegebenen Proben gewiß überzeugt halten, daß unser Erklärer genug Geist und Scharfsinn besitzt, um Schiller von dieser Anklage zu retten.

Herr Dr. F. J. Günther widmet sein Buch vorzugsweise „den edlen Deutschen Frauen und Jungfrauen“, denen er „die Meisterwerke unserer Poesie wieder zuführen will.“ Gegen solche Präntension glauben wir protestiren zu dürfen, und wir halten uns für überzeugt, daß die jungen Mädchen von dem Pensionat sowie die alten Mütterchen mit der Brille auf der Nase diesem Protest ohne Rückhalt beitreten. So schlimm wahrlich steht es mit der Geschmacksbildung unserer Frauenwelt noch nicht, daß sie an einem solchen Erklärungsplunder Gefallen finden könnte.

Ebenfalls sind wir, die wir das sauber ausgestattete Buch gratis erhalten haben, Herrn Dr. F. J. Günther zu Dank verpflichtet, denn das Buch hat uns eine heitere Stunde verschafft, wie so bald keine Poesie auf der Bühne es vermag. Wohl haben wir auch ein Gefühl des Leides, und zwar des Mitleides, empfunden; dies aber nur für den Verleger, Herrn R. E. Friederichs in Elberfeld. (Schl. Ztg.)

Der tief sinnige Erklärer ist auch hier wiederum noch lange nicht mit der Auslegung der acht Verse fertig, bis endlich eine Erläuterung über ihn kommt, die ihm die Worte eingiebt: „freilich verliert jedes Gedicht durch solche prosaische Zurechtlegung an seiner Schönheit.“ — Der Mann scheint also für die Selbsterkenntniß noch nicht ganz verloren zu sein.

Ich müßte das ganze Buch aus schreiben, wenn ich mit den Citaten fortfahren wollte. Darum nur noch eines, welches dem Leser gewiß nicht geringe Belustigung verursachen wird, es ist die inhaltsschwere Erklärung der zwei Verse:

„Das Schönste sucht er auf den Blumen,

„Womit er seine Liebe schmückt.“

Diese zwei Verse haben Herrn F. J. Günther arge Kopfschmerzen gemacht. Er schreibt:

„Daß von Blumen die Rede ist, sieht Jeder sogleich; aber daß man mit Blumen nicht ein Gefühl schmückt, scheint auch klar. Man weiß sich dann nicht anders zu helfen, als daß man das Wort „Liebe“ für Geliebte, Liebste, Braut (etwa wie man im gewöhnlichen Leben auch sagt: sie war einmal meine Liebe, es ist eine alte Liebe) nimmt und nun den Sinn herausbringt: Er sucht die schönsten Blumen und schmückt damit die Geliebte. Allein abgesehen davon, daß der Jüngling nach dem Bisherigen gar noch nicht so weit ist, daß er dergleichen wagen dürfte, würde der Dichter auch etwas sehr Unzartes gesagt haben; denn daß ein Jüngling Blumen aufsuche und diese selbst an dem Orte befestige, wo sie das Mädchen zum Schmuck trägt, dürfte für Postillone, Kutscher, Handwerksburschen u. dgl. m. ein Ausdruck der Liebe und von noch etwas Anderem sein, aber nicht für etwas allgemein Menschliches gehalten werden. Dazu kommt aber noch, daß man wohl den Superlativ „Liebste“ in der Volkssprache

unseres Kreises scheint sich bei der Sache ziemlich indifferent zu verhalten; wenigstens hat man nicht gehört, daß Spenden, wie sie anderwärts zur Unterhaltung der Mission mit splendoriger Freigebigkeit dargebracht wurden, hier auch nur annäherungsweise offerirt worden wären. Also vorläufig eine Vertagung der fraglichen Angelegenheit bis auf's künftige Jahr.

Allgemeine Anerkennung findet gegenwärtig hier die Handlungsweise der Direction der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft. Unlängst starb hier nämlich ein bei dieser Gesellschaft zweimal versicherter Justizbeamter, und wurden alsbald Stimmen laut, daß der Verstorbene vor seiner zweiten Versicherung Kenntniß von seinem lebensgefährlichen Leiden gehabt habe; ein Umstand, der statutengemäß die Rechtsverbindlichkeit der zweiten Police in Frage stellen konnte. Der desfallige Bericht der Agentur ist indes seitens der Direction durch eine einfache Uebersichtlichkeit der Versicherungsscheine auf beide Versicherungen beantwortet worden; ein Verfahren, das den Namen reeller Uneigennützigkeit verdient und nur dazu beitragen kann, das Vertrauen des Publikums zur erwähnten Versicherungs-Gesellschaft zu erhöhen.

Ueber den Stand der Winter-Getreidefelder ist das Urtheil unserer Landwirthe ein fast durchgehends günstiges; man erwartet eine gesegnete Ernte. Früher sind die Aussichten in Betreff der frühen Sommerung; die Kartoffeln stehen aber, in Folge des in letzter Zeit häufigen Regens, erfreulich. Wie sich dessen ungeachtet die Getreidepreise auf alter Höhe erhalten können, ist Vielen unbegreiflich, nur nicht den Herren an der Kornbörse. Der kaum mittelmäßige Ertrag des vorigen Jahres und der überaus lange Winter sind allerdings von nachhaltigem Einfluß, und so dürfte auch hierin zum Theil die Lösung des Räthfels liegen. Für die Consumenten ist aber die Sache nach gerade unerträglich, zumal auch der Preis der anderen Lebensmittel im geraden Verhältnisse zu dem des Getreides steht. Wir Kleinstädter leben eben so theuer, wie die Leute in Bromberg. Dies Ihrem dortigen Herrn Correspondenten zur Tröstung.

Allem Aufsehe nach wird die Schaffsee von hier nach Rogasen in diesem Jahre leider nicht fertig; die Zeit ist schon vorgerückt und es fehlt noch sehr an Steinen, obgleich es mit der Aufuhr derselben jetzt rüstiger vorwärts geht. Die Lieferungspreise sagen den Leuten nicht zu.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondent des Czas theilt in Nr. 135. über das Verhalten der legitimistischen Organe in Frankreich der Orientalischen Frage gegenüber und über die kaiserliche Politik in dieser Angelegenheit Folgendes mit:

Die Artikel der legitimistischen Zeitungen über die Orientalische Angelegenheit setzen am meisten in Stammen. Denken Sie sich, in der gestrigen Nummer der „Union“ war die Behauptung ausgesprochen, daß die Eroberung Konstantinopels durch Rußland ein Gewinn für die religiöse Einheit sein werde; aber was die religiöse Einheit dadurch gewinnen könne, war leider nicht gesagt. Die „Union“ zeigt, daß die Legitimisten, von einem unverföhlichen Parteigeist geleitet, noch immer bei den Schlussfolgerungen jenes berühmten Artikels verharren, der im Jahr 1818 von einem russischen Diplomaten in der „Revue des Deux Mondes“ veröffentlicht war und worin ausdrücklich gesagt war, daß die Eroberung Konstantinopels und das Uebergewicht Rußlands auf dem Kontinent zur Vereinigung der beiden Kirchen des Orients und des Decidents führen werde.*) Einen solchen katholischen Grundsatz sprechen die heutigen Legitimisten offen aus! Man spricht hier, daß die Legitimisten eine Verschwörung angesetzt haben, die im Augenblick der Eroberung Konstantinopels durch Rußland ausbrechen sollte, daß sie in diese Eroberung eingewilligt haben, um bei dieser Gelegenheit die Restauration der Bourbonen durchzuführen. Man sagt sogar, daß mehrere Generale zu dieser Verschwörung gehört haben und daß dieselbe entdeckt worden sei. Ob das Alles wahr ist, und ob die in diesen Tagen entdeckte Verschwörung eine legitimistische ist, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Es ist hier sehr schwer, über politische Angelegenheiten etwas Sicheres zu erfahren. Nur so viel ist gewiß, daß Frankreich seit zu England hält. Man sagt, daß der Kaiser, in der Befürchtung, Konstantinopel möchte von den Russen genommen werden und das Benehmen Englands unzuverlässig sein, vor einigen Wochen im Ministerrath die Frage erhoben habe, ob es nicht gerathener sein möchte, sich Rußland zu nähern; dagegen sei der Marschall v. St. Arnaud mit aller Entschiedenheit aufgetreten und habe behauptet, daß die Armeen eines solchen Schritt niemals billigen werde....

Derselbe Correspondent theilt aus einem Briefe aus Bukarest folgende Nachrichten über die Wallachei und Serbien mit:

Die russische Regierung hat amtlich verboten, Getreide aus Odessa auszuführen, dagegen aber gleichzeitig den Kaufleuten insgesam erlaßt, daß sie dennoch ungehindert Getreide ausführen könnten. Die Wallachen nehmen daher Veranlassung, zu glauben, daß Rußland sich darauf beschränken werde, der Türkei bloß Schaden einzutragen. In der Wallachei herrscht große Verwirrung, ebenso in Serbien. Fürst Michael Obrenowicz hat sich, sobald er von der Entlassung des Ministers Gorojanyn Kenntniß erhielt, sehr schmeichehaft über denselben ausgesprochen und bemerkt, daß er einen solchen Minister haben möchte. Man sagt, daß die Staats-Sekretäre Wuczyz und Zywanowicz den regierenden Fürsten Alexander ohne große Schwierigkeit vom Throne stürzen könnten.

Die türkischen Slaven, welche sich in Paris aufhalten, sprechen sehr viel über die orientalische Angelegenheit. Wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich gestehen, daß der größte Theil derselben die Politik des Decidents, welche auf der türkischen Halbinsel die Slaven unterstützt, nicht begreifen kann. Sie sind von einem lebhaften Haß gegen die Türkei befeelt und erklären sich in der Regel für Rußland, als die ein-

zige Macht, welche demselben Volksstamme und derselben Religion angehört. Ihr Haß gegen die Türken läßt sich leicht aus der Geschichte ihres Landes und aus den Leiden ihrer Väter erklären, ja sogar rechtfertigen.

Einer Correspondenz desselben Blattes aus dem Sadezer Kreise in Nr. 137. entnehmen wir folgende Mittheilung, die abermals ein trauriges Licht auf die tiefe Demoralisation der ländlichen Bevölkerung Galizien's wirft: Ein Bauer aus dem Dorfe Nieder-Kosofin, Namens Albert Schuldt, der zu einer bedeutenden Diebs- und Mordbrenner-Bande gehörte, hatte besseren Regungen in seinem Herzen Raum gegeben und kam zu seinem Pfarrer zu Beichte, um alle seine Verbrechen offen zu bekennen und die Losprechung von seinen Sünden zu erlangen. Der Geistliche erklärte ihm, daß er ihm nicht eher die Absolution ertheilen könne, als bis er alle Verbrechen und die Mitschuldigen derselben bei der Obrigkeit angezeigt habe. Albert Schuldt, von seinem Gewissen getrieben, erfüllte diese Bedingung und gab viele Diebstähle und eine Brandstiftung so wie seine sämtlichen Mitgenossen beim Gerichte an; allein wie schrecklich mußte er für diesen Verrath büßen. Vor vier Tagen fand man den Unglücklichen in der Nähe des Hofes von Nieder-Kosofin an einer Weide aufgehängt. Bei der Obduktion ergab sich, daß Albert Schuldt vorher auf eine gräßliche Weise ermordet worden war; es waren ihm nämlich die Rippen und der Brustknochen gebrochen und man konnte deutlich die Spur sehen, wie er aus seiner Hütte nach jenem Weidenbaume, an dem man ihn aufgehängt fand, hingeschleppt worden war.

Der Posener Correspondent desselben Blattes theilt über das Befinden des Herrn Erzbischofs mit, daß derselbe zwar in der Besserung begriffen, daß aber die Krankheit noch nicht völlig überwunden sei.

Theater.

Drängen muß sich der Mensch mit seinem Nebenmenschen, dann amüßert er sich im Sommertheater; gedrückt voll muß es schon sein und sein Plätschen mehr übrigt, dann will Jeder noch mit Gewalt hinein und wenn es sein Leben kostete. Der Mensch gleicht nun einmal im Allgemeinen jenem Stutzer, der ein Paar eng anschließende Beinkleider bei seinem Schneider mit den Worten bestellte: „Aber ja recht eng, wenn ich hinein kann, nehme ich sie nicht an!“

Das Gartenfest am Sonnabend bot nun wirklich ein recht fröhliches Gedränge dar. Herr Wallner hatte aber auch alles Mögliche gethan, um das Publikum zufrieden zu stellen, namentlich waren die nicht erhöhten Preise anzuerkennen und trugen gewiß hauptsächlich dazu bei, die Räume zu füllen. Billig müssen die Vorstellungen im Sommertheater auch sein, wenn sie in Aufnahme kommen sollen. Das Feuerwerk im herrlichen großen Garten war, bis auf einige zu alt gewordene Leuchtfugeln (dieselben sollten bekanntlich schon am vergangenen Sonntag losgehen), recht artig und amüßte die zahlreichen Zuschauer, welche sich dicht darum geschaart hatten, außerordentlich bei dem wirklich italienischen Abend. — Herr Wallner würde durch wöchentliche Wiederholung solcher Gartenfeste gewiß dem allgemeinen Wunsch entgegenkommen.

Das Stück „die Gistmischerin“, soviel wir wissen, nicht von Dumas, sondern von Auctet und Denneret, gab vor Allem Herrn Keller als „Lafarge“ Gelegenheit, sein glänzendes Darstellungstalent für markirte, ernste Charakterrollen zur verdienten Geltung zu bringen. Ungeachtet der Mäßigkeit, dergleichen schwierigen Rollen auf der Sommerbühne gehörige Wirkung zu verschaffen, wobei viel lauter und angestrengter als gewöhnlich gesprochen werden muß und dadurch, so wie durch das Tageslicht, die Nuancen und die Illusion theilweis verloren gehen, gelang es dem vortrefflichen Spiel des Herrn Keller dennoch, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden und ein ergreifendes, ja in den letzten Szenen erschütterndes Bild des rauen, aber edlen und in seiner vertrauten Arglosigkeit von seinem nächsten Verwandten vergifteten Seemanns darzustellen. Lauter Applaus und Hervorruf lobten ihm für die vorzügliche Leistung. Nach ihm wurde noch Frau Wallner „Madame Lafarge“ genannt, welche diese etwas larmoyante Rolle, die eigentlich nicht in ihr Fach schlägt, mit anerkannter Bereitwilligkeit übernommen und mit dem ihr eigenenthümlichen natürlichen und anmuthigen Spiel wacker durchgeführt hatte. Ihre Toilette war wieder sehr geschmackvoll und glänzend.

Nach Fr. Cohnfeld „Madame Langlois“ spielte munter und naiv, Herr Markwardt, ihr Gatte, stellte den eingeäscherten Notar recht ergötlich dar, Herr Böttcher gab den „Karl d'Arbel“ mit viel Gefühl und Ausdruck; Herr Neumann war nicht übel als Simpler „Gastwirth Jerôme“; Frau Kennert und Fr. Kuhn „Charlotte“ und „Antoinette“ thaten ihre Schuldigkeit, nur Herr Kennert gab den alten „Grafen von Auberive“ zu pathetisch und zu schwerfällig und Herr A. Schulke schabete seiner Rolle als Bösewicht „Gausfabe“ durch zu starkes Auftragen in Mienenpiel und Sprache.

Am Sonntag fand die Kaiserliche Post: „Eine Post als Medizin“ im Sommertheater bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum eine außerordentlich beifällige Aufnahme. Das Stück ist zwar nichts Vortreffliches, aber es unterhält, die Erfindung ist originell, die Ausföhrung geschickt. Leider macht sich nur die schwerfällige moralische Tendenz, wie in der Regel in den neueren Wiener Stücken, mit ihrem Patriotismus, der sich auf „inländische Waaren“ bezieht, ihrem Wiß, der höchstens einen betrügerischen Bankrott zu geißeln weiß, ihrem gesellschaftlichen Ideal, das in Freigebigkeit der Reichen gegen die Armen besteht, all zu breit und läßt uns nicht genug zum Genuß der komischen Situationen kommen. Unschickliche Kürzung der ernsten Szenen, namentlich in den beiden letzten Akten, erscheint uns sehr rathsam. Die außerordentlich günstige Aufnahme des Stücks war vorzüglich dem trefflichen Spiel der Darsteller zu danken, unter denen Herr Wallner (Mehlhändler Weismann) obenan steht; derlei Rollen spielt ihm mit solcher liebenswürdigen, humoristischen Gemüthlichkeit, die uns unwillkürlich gewinnt, so leicht Niemand nach. Bei den zum Theil neuen Couplets bewährte Herr Wallner seine bekannte Meisterkraft im Couplet-Vortrag und war es daher natürlich, daß das Publikum ihm rauschenden Beifall zu Theil werden ließ und des

Dacapo-Rufens nicht müde werden wollte. Frau Kennert als „Frau Weismann“ führte diese bedeutende Partie recht brav durch und wußte die Umwandlung der hochmüthigen, gelblichten, albernem Bürgersfrau in eine bescheidene, verständige Hausfrau gut zu nuanciren. Fr. Neumann hätte als „Schmittwaarenhändler Dunst“ weniger outrirt sein dürfen. Herr Kennert (Michael Weismann), Fräul. Cohnfeld und Fr. Böttcher spielten ihre kleineren Partieen durchweg brav und trugen zur Abrundung des Ganges das Ihrige bei.

Cirque Olympique.

Am Sonntag sahen wir zwei vorzügliche neue Productionen zum ersten Mal, nämlich „pas de deux Styrien“, auf 2 Pferden getanz von Rätchen Renz und dem kleinen Julius. Beide Kinder entwickelten die größte Muth und Gewandtheit in den schwierigsten Wendungen und Pas, welche von minder gewandten Tänzern sogar auf ebener Erde nicht charakteristisch und launiger hätten ausgeführt werden können. Die kleinen Künstler ernteten für ihre gräßliche und sichere Leistung den lauteften Beifall und zweimaligen Hervorruf. Den Schluß der Vorstellung bildete „die chinesische Messe, oder das große Fest zu Peking“, worin fast sämtliche Mitglieder der Gesellschaft mitwirkten. Der Zuschauer wußte sich in der That jenseits der chinesischen Mauer versetzt, so seltsame, im deutschen Vaterlande ganz ungewöhnliche Stellungen, Verschlingungen und Bindungen des menschlichen Körpers stellten sich den überraschten Blicken dar; die abenteuerlichsten Gruppen und Pyramiden von Menschen im seltsamen chinesischen Kostüm, tauchten wie aus dem Erdboden auf und erhoben sich bis über den Kronleuchter, stets abwechselnd und doch immer symmetrisch; dieselben Gruppen und Figuren wiederholten sich dann zu Pferde, so daß endlich auf sechs Köpfen zwanzig und einige Personen theils neben, theils über einander, Kopf oben, Kopf unten, stehend und schwebend um die Arena herum galoppirten, welches Alles von glänzendem Nothfeuer beleuchtet ein höchst malerisches Bild darbot.

Handels-Berichte.

Berlin, den 20. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 69 Mt. Roggen loco 52 a 56 Mt., p. Juni-Juli 51½ Mt. verk., p. Juli-August 50—49½ Mt. verk.

Winterraps 80—79 Mt. Winterrüben 79—78 Mt. Sommerrüben 68—66 Mt. Leinsamen 66—65 Mt.

Rübel loco 10 Mt., p. Juni 9½ Mt. Br., 9½ Mt. Gd., p. Juni-Juli 10½ Mt. Br., 10½ Mt. Gd., p. Juli-Aug 10½ Mt. Br., 10½ Mt. Gd., p. Aug.-Sept. 10½ Mt. Gd., p. Sept.-Okt. 10½ Mt. Br. Leinöl loco 10½ Mt., p. Lieferung 10 Mt.

Spiritus loco ohne Faß 25½ Mt. bez., p. Juni 24½ Mt. Gd., p. Juni-Juli 24½ Mt. Br., 24½ Mt. Gd., p. Juli-August 24 Mt. Br., 23½ Mt. Gd., p. August-September 24½ Mt. Br., 24 Mt. Gd.

Weizen billiger käuflich. Roggen nach härterem Druck etwas fester schließend. Mühlmutter. Spiritus laßloses Geschäft.

Stettin, den 20. Juni. Das Wetter blieb trocken und warm bei vorherrschend nördlichem Winde. Heute haben wir gewitterhaft schwüle Luft. — Die Berichte über den Stand der Saaten lauten ziemlich unverändert. Weizen ist heute wesentlich matter, da die Englische Post wider Erwarten einen trägen Englischen Markt meldete.

Nach der Börse. Gewitterregen. Weizen flau, 89—90 Pfd. gelber p. Juni-Juli u. Juli-August 66 Mt. Brief.

Roggen matt, p. Juni-Juli u. Juli-August 52 Mt. bez., p. Sept.-Okt. 51 Mt. bez.

Gerste loco 74—75 Pfd. 38 Mt. bez. Mühl flau, p. Juni und Juni-Juli 9½ Mt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 10½ Mt. Gd.

Spiritus, matt, loco ohne und mit Faß 14½—14 Mt. bez., p. Juni-Juli 14½ Mt. Br., 15 Mt. Gd.

Verantw. Redacteur: G. G. S. Violet in Posen.

Angewandte Fremde.

Vom 21. Juni.

HOTEL DE DRESDE. Die Probst Krawick aus Odrzysko und Pietraszewski aus Deutsch; die Kaufleute Löwy aus Inowracław und Krenz aus Frankfurt a. M.; die Gutsbesitzer v. Obiezierski aus Orzechowo und Göppner aus Gostkowo.

SCHWARZER ADLER. Oberförster Bölke aus Racot; die Gutsbesitzer Klein aus Sapowice, v. Swięciński aus Mosiejewo und Hauslehrer Scholz aus Serno.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Borkowski aus Lartowo; Kaufmann Prochownik und Missionar Stokowski aus Gnesen; Gen.-Dev. v. Janigowski aus Waszkowo; Oekonom von Lieven aus Lissa; die Gutsbesitzer von Pruski aus Pieruszke, Kurz aus Wieszgerzyn und v. Drotz aus Gogolewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Amtsvoigt Meyer aus Barnemünde; Wegbauingenieur Schirmer aus Danzig; Schaupieleter Hoard und Kaufm. Löwy aus Berlin; Kaufm. Remack aus Washington; Hausb. Seidel aus Breslau; Kommiss Herrmann aus Schwerein a. d. W. **BAZAR.** Die Gutsbesitzer v. Kosiński aus Targowa gorka, v. Piotrowski aus Wiekna und v. Lipiński aus Ludom.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Parys aus Witowo, Toporowski aus Neufes und die Gutsb.-Frauen Michalska und Worska aus Brzyzinek; die Probst Kosiński aus Dobrzyca und Kottinski aus Kowalewo; Cand. phil. Jacobi aus Kozaczewo; Hauptmann a. D. Toporowski aus Grätz; Buchhalter Toussaint aus Stettin und Kaufmann Borch aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Probst Mysserki aus Smogulec; Ober-Stener-Kontrollleur Skopin aus Pogorzelo; Kommissarius von Borowski aus Okobolie; Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice.

HOTEL A LA VILLE DE ROME. Dr. med. Gnow aus Trzemeszno; Oberförster Conrad aus Samter; die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Storzencin und v. Maczynski aus Ochowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Tancher aus Breslau; die Kaufleute Jafusiel aus Gnesen, Meyerstein aus Gzarnisau, Joachimczyk aus Wiloskaw und Lewinsien aus Birbaum; Oekonomie-Magister Westphal aus Magdeburg; Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Creditur Alexander aus Pleschen.

DREI LILLEN. Konditeur Reimund aus Bronke; Sekretär Lehmann aus Mar. Gölzin; Gutsbesitzer Manowski aus Katarzynowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Kwiecki aus Reutbad b. P. und Davidsohn aus Kleeke; Eigenthümer Sawacki aus Pobleste.

GOLDENES REH. Die Privatjäger Weinrich sen. und jun. aus Briesen bei Goltbus.

SCHLESISCHES HAUS. Musikus Gotthard aus Hundeshagen.

PRIVAT-LOGIS. Wirtschaftsz.-Inp. Simon aus Piotrowo, log. Lindenstr. Nr. 3; Frau Kriegsgräthin Körner aus Berlin, log. Breslau-erstr. Nr. 31.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 22. Juni. Zehnte Vorstellung im 3. Abonnement: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten nach dem Franz. des Scribe. Musik von Auber.

Man bittet die Abonnement-Billetts im Laufe des Vormittags absteampeln zu lassen. Später ist dies nicht mehr möglich.

Vor dem Abgange der Sänger nach Bromberg finden nur noch 3 Opern-Vorstellungen statt.

Olympischer Circus von E. Renz.

Mittwoch den 22. Juni.

Great steeple chase,

oder:

Das Jagdrennen mit Hindernissen.

Die Afrikanischen Strauße

geritten

und von drei Beduinen zu Pferde verfolgt.

ARENA

des H. Weitzmann aus Berlin

im Bahnhof's Garten.

Donnerstag den 23. Juni: Große Vorstellung der höheren Gymnastik. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Von 6 Uhr ab Concert. Das Nähere durch die Tageszettel.

H. Weitzmann,

Direktor der großen Arena in Berlin.

Bei J. J. Heine, Markt 85.

ist vorrätzig:

Städte-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen und Posen. Preis 2½ Sgr.

Gerberei-Anlage.

Die Wittve Johanna Hartwig von hier beabsichtigt, ihre Wasserstraße Nr. 17. belegen,

seit mehreren Jahren unbenuzt gewesene Lohgerberei wieder in Betrieb zu setzen. Nach Vorschrift des §. 29. der Gewerbe-Ordnung wird dies Vorhaben mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Einwendungen dagegen binnen vier Wochen präklusivischer Frist bei dem Polizei-Direktorio anzubringen sind.

Posen, den 17. Juni 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Bei dem am 25. und 26. April c. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigentümer der Pfandscheine:

Nr. 8472. 11036. 11046. 11095. 11207. 11212. 11239. 11244. 11253. 11287. 11292. 11357. 11362. 11407. 11435. 11439. 11467. 11540. 11605. 11640. 11705. 11825. 11859. 11890. 11895. 11918. 11924. 11926. 12027. 12108. 12151. 12184. 12226. 12280. 12367. 12405. 12409. 12423. 12527. 58. 126. 191. 291. 305. 359. 376. 458. 483. 510. 541. 565. 577. 691. 695. 716. 738. 742. 852. 930. 939. 941. 1003. 1005. 1042. 1089. 1092. 1144. 1192. 1202. 1208. 1244. 1245. 1295. 1323. 1341. 1453. 1547. 1555. 1593. 1658. 1673. 1766. 1795. 1895. 2060. und 1332.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum

1. Juli d. J.

bei der hiesigen städtischen Pfandleihkassette zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehens und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkassette abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 18. Mai 1853.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Die Nähterin Auguste Weigt aus Zaborowo bei Lissa gebürtig, welche eines einfachen Diebstahls und Beilegung des ihr nicht zukommenden Namens Theophila Stawicka dringend verdächtig, hat ihren Wohnort Posen verlassen und kann ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht ermittelt werden.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte der Auguste Weigt Kenntniss hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen, und diese, so wie alle Kommunalbehörden werden ersucht, auf die Weigt zu vigiliren, dieselbe im Vernehmungsfalle zu arrestiren und an uns abzuliefern.

Posen, den 10. Mai 1853.

Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung, für Strafsachen.



Das in dieser Fahrt seit Jahren rühmlichst bekannte gekurferte, mit 2 trennbaren Maschinen von 55 Pferdekraft und einer guten Restauration versehene Dampfschiff

„STRALSUND“

geführt von Capitain G. Mierendorff, beginnt in diesem Jahre am Montag den 20. Juni seine regelmäßigen Passagierfahrten zwischen Stralsund, Putbus, Swinemünde und Stettin, und geht bis auf Weiteres jeden Montag und Donnerstag Morgens 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin.

Ankunft gegen 8 Uhr Abends.

jeden Dienstag und Freitag Morgens 6 Uhr von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Stralsund.

Ankunft gegen 8 Uhr Abends.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und auch zu erfahren bei den Agenten des Dampfschiffes

Herrn **F. W. Brunnhoff** in Stettin,

Consul **Marius** in Swinemünde,

Rhode in Putbus,

Franz Bötcher in Stralsund.

Preise der Fahrten:

I. Platz zwischen Stralsund und Putbus nach Stettin	3 Rthlr.	—	Sgr.
II. Platz dito	1	15	—
I. Platz zwischen Stettin und Swinemünde	1	5	—
II. Platz dito	—	25	—
I. Platz zwischen Swinemünde und Putbus	2	—	—
II. Platz dito	1	10	—

Kinder unter 12 Jahren zahlen auf dem I. Platz die Hälfte.

Bei Lösung von Billeten, zugleich für die Hin- und Zurückfahrt, tritt eine bedeutende Ermäßigung im Preise ein.

Stralsund, im Juni 1853.

Die Bevollmächtigten.

Durch Vermittelung der Unterzeichneten sind in allen Kreisen der Regierungs-Bezirke Stettin, Stralsund, Gollin, Frankfurt, Potsdam, Posen, Bromberg, Marienwerder, Danzig, Königsberg und Gumbinnen sehr günstig gelegene, schöne, rentable Rittergüter jeder Größe unter sehr annehmbaren Bedingungen zu kaufen, und auf frankirte Anfragen nähere Details darüber zu bekommen.

E. Nienaber & Co. in Stettin.

Meine in **Lubowo**, 1 M. von Bronke und dicht an der Warthe belegene Wassermühle mit neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 163 Morgen Ländereien incl. ca. 40 M. Wiesen, beabsichtige ich für 6500 Rthlr. mit 3000 Rthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auf frank. Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Herr Pr.-Str.-Ass. Wende in Posen, Schützenstraße Nr. 6., und der Besitzer Reinke.

Die unter Nr. 5. in **Moschin** belegene Ackerwirtschaft, bestehend aus 80 Morgen Ackerland, einem Bohnenauflage nebst Garten, einer Scheune und einem Viehstall, ist aus freier Hand zu verkaufen. Von den näheren Bedingungen kann man sich auf der Proberei zu **Kostrzyn** erkundigen.

Mein in der Stadt **Schwersen** am Markte belegenes Grundstück sub Nr. 217, welches in gutem baulichen Zustande ist und sich zu jedem Geschäfte eignet, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich entweder in **Schwersen** bei **J. Reich** oder beim Unterzeichneten durch frankirte Briefe zu melden.

Pincus Reich

in der Kernwerks-Mühle bei Posen.

Der außerordentlich billige Verkauf von weißem, vergoldeten und bemalten **Porzellan**, **Steingut** und **Glaswaaren**, so wie der **Ausverkauf** modernster **Sonnenschirme** und **Herrenhüte** wird fortgesetzt.

Nathan Charig, Markt 90.

Englische Bonbons in verschiedenen Figuren und Fruchtgeschmack à Pfund 12 Sgr. empfangen in frischer Waare

W. F. Meyer & Comp.

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Mein aufs Beste eingerichtetes Hotel

„zum Schwan“,

Bronkersstraße Nr. 4., empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung.

Peiser.

Gänglicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes besuche ich den hiesigen Jahrmarkt, um mit einem großen Vorrath der neuesten Mantillen in Atlas, Taffet, Cassimir und Moiré schnellst zu räumen. Frühjahrs-, Herbst- und Wintermäntel insbesondere recht billig.

Mich jeder Marktschreierei enthaltend, notire ich keine Preise, ersehe nur ein geehrtes Publikum, mich gefälligst besuchen zu wollen. Mein Lager befindet sich Markt- und Wasserstraßen-Ecke Nr. 52., im Laden beim Möbelschneider Herrn Kantorowicz.

C. Wölge aus Berlin.

NB. Wiederverkäufern stelle ich die billigsten Engros Preise und bewillige den üblichen Rabatt.

Anzeige für Damen.

— Schön aus Berlin —

empfehle für diesen Jahrmarkt sein Lager feiner Strohhüte in allen Gattungen; dieselben sollen, um das Geschäft zu räumen, unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Sein Stand ist in der Reihe der Kammereibuden gegenüber der Fontaine.

Sommer-Anzüge

empfehle in reicher Auswahl die Tuch- und Herren-Kleider-Handlung von **J. S. Kantorowicz**, Markt 49. und Wilhelmsstraße Nr. 7., erste Etage.

Von meinem Vorrath von gutem Rothwein, Rheinwein, alten Ungarwein verkaufe ich, um damit zu räumen, bei Abnahme von kleinen Parthien zum und unter dem Kostenpreise. Desgleichen guten echten Champagner, Jamaica-Rum und echten Englischen Porter.

Carl Scholk,

St. Martin Nr. 59. b.

Neue Matjes-Heringe vorzüglich schöner Qualität à 1 Sgr. pro Stück, Schockweise billiger, offerirt

Michaelis Peiser,

Breslauerstr. Nr. 7.

Beste neue Matjes-Heringe

pro Stück 10 Pf., bei Entnahme größerer Quantitäten billiger, empfiehlt

Selig Auerbach, Friedrichstr. 13.

Neue Matjes-Heringe, das Stück zu 1 Sgr. und Schockweise billiger, empfiehlt

Isidor Busch,

Wilhelmsstraße Nr. 8. zum „goldenen Anker.“

Meinen geehrten Gönnern, Freunden und Bekannten zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung nach der großen Gerberstraße in das Hotel zum schwarzen Adler verlegt habe. Zwei schöne antike Gegenstände, als eine merkwürdige Spieluhr und eine Glinte, letztere aus dem Jahre 1411, stehen bei mir zum Verkauf.

Julian Morgenstern.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102½
dito von 1852	4½	—	102½
dito von 1853	4	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	155
Kur- u. Neumärkische Schuld.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	91½
dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	—	97½
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	101½
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassens-Verelns-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	117½
dito	4½	—	102
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	97½
dito P. Schatz obl.	4	—	90½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	92
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl. L.	5	—	98½
dito A. 300 fl.	—	—	23
dito B. 200 fl.	—	—	37½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	23
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Die Börse war im Ganzen in fester Haltung,

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastichter	4	—	80½
Bergisch-Märkische	4	—	74½
Berlin-Anhaltische	4	—	133½
dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	110½
dito Prior.	4	—	—
Berlin-Potsdam Magdeburger	4½	—	93½
dito Prior. A. B.	4	—	99½
dito Prior. L. C.	4½	—	100½
dito Prior. L. D.	4½	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	153½
dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	—	118½
dito Prior.	4½	—	101½
dito Prior. II. Em.	5	—	101½
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	186½
Magdeburg-Wittenberger	4	—	46
ditto Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito Prior.	4	—	100
dito Prior.	4½	—	100½
ditto Prior. III. Ser.	4½	—	100½
ditto Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55½
ditto Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	216
ditto Litt. B.	3½	—	177½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	44½
Rheinische	4	—	85½
ditto (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	95
Thüringer	4	—	111½
ditto Prior.	4½	—	102½
Wilhelms-Bahn	4	—	198

wenngleich einige Aktien sich niedriger stellten.

500 bis 600 gefunde, zur Zucht geeignete Schafe, zur Hälfte Muttern, mit einer Welle im Werthe von 75 bis 85 Rthlr. pro Centner nach den jetzigen Preisen, werden zu kaufen gesucht. Die geehrten Gutsbesitzer, welche, wenn auch eine kleinere Anzahl, dergleichen zu verkaufen bereit sind, wollen uns davon gütigst in Kenntniss setzen.

Posen, den 13. Juni 1853.

W. Stefanski & Comp.

Von heute ab verkaufe ich in meinem Laden, Bronkersstraße Nr. 4., alle Sorten gutes Fleisch à 3 Sgr. pro Pfund.

Samuel Weitz.

Ein Wirthschaftsreiber mit bescheidenen Ansprüchen, der auch Polnisch spricht, wird Johann d. J. vom Dominium Budzyn bei Moschin gesucht. Nur persönliche Meldungen könnten berücksichtigt werden.

Ein gebildetes Frauenzimmer kann eine gute Stelle bei einer älteren Dame, welche keine Kinder hat, erhalten. Hauptsächlich muß sie gut Deutsch vorlesen können und die Dame in der Häuslichkeit unterstützen. Personen, die hierauf reflektiren, bitten man ihre Adressen unter Nr. 8. in der Expedition der Posener Zeitung abzugeben.

St. Martin Nr. 74. ist vom 1. Juli c. eine möblirte Parterre-Stube mit einem separaten Eingang zu vermieten.

Friedrichstraße 19. ist ein Laden mit zwei Schaufenstern von Johann ab zu vermieten.

Zwei große Remisen

mit Feuerungs-Anlagen sind vom 1. Oktober Büttelstraße Nr. 7./8. bei Fr. Werner zu vermieten.

Wilhelmsplatz Nr. 9. ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock sofort oder auch zum 1. Juli zu vermieten.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in der Kernwerksmühle ein neues Stablissement unter dem Namen

Reich's Kaffeehaus

errichtet und den Garten aufs Beste eingerichtet habe. Für gute Bedienung wird gesorgt.

Pincus Reich, Mühlenbesitzer.

Heute Mittwoch den 22. d. Mts. große Vorstellung mit neuen Abwechselungen im Schützengarten. Anfang 7 Uhr; wozu ergebenst einladet

J. Ernst.

Es ist am 18. d. M. der 3½ % Posener Pfandschein über 1000 Rthlr. auf das Gut Gollmiz, Graupfader Kreis, Nr. 8./1418. ohne Zins-Coupons in Berlin verloren gegangen. Sollte Jemand davon Kenntniss erhalten, wo derselbe sich befindet, so wird er ersucht, St. Adalbertsstraße Nr. 49. eine Treppe hoch links, hiervon Anzeige zu machen. Vor Anfang wird gewarnt.

Posen, den 20. Juni 1853.

BORUSSIA.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** in Berlin mit ihrem bedeutenden Grund-Kapitale versichert Gegenstände aller Art sowohl in Städten als auch auf dem platten Lande; ferner Waldungen, Holz im Freien, auf Ablagen, Torf- und Kohlen-Lager zu billigen und festen Prämien ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch die Verluste der Anstalt sein mögen.

Die Policen werden durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, welcher mit der ausgedehntesten Vollmacht versehen ist, sofort ausgestellt, und ebenso ertheilt derselbe in Gemeinschaft mit dem Spezial-Agenten Herrn **Heinrich Grünwald** hier Markt 43. Antragsformulare und jedwede Auskunft.

Benoni Rasfel,

Haupt-Agent. Breitestraße 22.

In Folge mehrerer Aufforderungen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier während meines Aufenthalts

Photographien

nach neuester Englischer Methode (Niepceotypen, negatives Bild auf Glas) in schwarz, en deux couleurs und ganz aquarell, in der Güte wie sie dem geehrten Publikum von Berlin aus wohl bekannt sein dürfte, künstlerisch ausführen werde. Portraits zur Ansicht sind ausgestellt am Hause des Hôtel de Bavière und in meinem Atelier.

C. R. Wigand aus Berlin,

Portraitmaler u. Photograph.

Atelier befindet sich Königsstraße Nr. 2. Parterre rechts.

Zu verkaufen

ein neu aufgebautes Vorwerk von 310 Morgen im Dorfe Kaminioc bei Klecko, Gnesener Kreises. Das Nähere ist auf frankirte Briefe zu erfahren bei dem Rechtsanwalt Kellermann in Gnesen und bei dem Geh. Justizrath Ryll in Posen.